

und persönlicher Umwelt, bis zu Ehe, Familie, Sippe, Heimat, Volk und Nation werden alle Materialprinzipien des menschlichen Geselligseins durchbesprochen. Hier füllt der Autor eine Lücke. Denn gerade die nähere Darlegung der Materialprinzipien der Gesellschaft fehlt weitgehend in der zeitgenössischen christlichen Sozialphilosophie.

Uns will scheinen, daß gerade in der Darlegung der geschichtlichen Entwicklung des Gesellschaftsbegriffes sowie in der Erarbeitung der lebendigen Wirklichkeit des Gesellschaftlichen der besondere Wert des Buches liegt. Freilich hätte man sich eine größere Hereinnahme der Literatur der fünfziger Jahre erwartet. Stilistisch gesehen ist das Werk streckenweise, vornehmlich in der streng spekulativen Darlegung, schwierig und etwas umständlich verfaßt. Der Fachwissenschaftler wird dem Buche sicherlich eine große Aufmerksamkeit entgegenbringen, ebenso auch der — sich ein wenig verlassen vorkommende — christliche Sozialphilosoph.

Linz/Donau

Georg Wildmann

BUDDE HEINZ, *Die Arbeitnehmerschaft in der Industriegesellschaft*. Beiträge und Versuche zu einer sozialen und politischen Standortbestimmung der Christlichsozialen Bewegung. (237.) Ludgerus-Verlag Hubert Wingen KG, Essen 1963. Brosch. DM 7.80.

Von Teilhard de Chardin stammt das Wort: „Wir bilden uns vielleicht ein, wir stünden nur ein Gewitter durch. In Wirklichkeit sind wir dabei, das Klima zu wechseln.“ Um sich auf dieses neue (Welt)Klima umzustellen, bemüht man sich in vielen Bereichen unserer Gesellschaft um eine Topographie der verschiedenen Institutionen, wird immer intensiver und häufiger die Frage nach dem jeweiligen neuen Standort in der Welt von heute im Hinblick auf die von morgen erhoben, möchte man die bisherigen Entwicklungslinien exakt einfangen, um auch möglichst sichere Prognosen für die Zukunft erstellen zu können.

H. Budde, Bildungsreferent der westdeutschen Kath. Arbeiterbewegung (KAB), versucht in seinen Beiträgen diese Standortbestimmung für die Christlichsoziale Bewegung, unter der er vor allem die organisierte katholisch (-soziale) Arbeiterbewegung versteht und für die der Verfasser das uns zu apodiktisch scheinende Wort von Prälat Hanssler, dem Direktor des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, in Anspruch nimmt: „Was in der Gesellschaft nicht organisiert ist, ist gesellschaftlich und politisch überhaupt nicht anwesend“ (37).

Seine Überlegungen und Stellungnahmen ordnet Budde locker um einige thematische Schwerpunkte. Im Kapitel „Der soziologische Befund“ (67–110) wird die soziale „Einheitsmystik“ abgelehnt, die eine eingeebnete, unstrukturierte Gesellschaft, in der auch der

Arbeiter „Kleinbürger“ geworden ist, kommen sieht; es wird — im Gegensatz zu dieser Meinung — eine „neue, vertiefte Bewußtseinsbildung in der Arbeiterschaft“ (74) gefordert.

Interessant ist die Stellungnahme des wissenschaftlichen Beirates der KAB zur Angestelltenfrage: wieweit können Angestellte Mitglieder der KAB sein? Der Ausschuß ist der Meinung, daß trotz der Öffnung zum Angestellten hin die KAB „ihrer Tradition als Christlichsoziale Arbeiterorganisation verpflichtet“ bleiben soll (94).

Unter dem Abschnitt „Gesellschaftspolitische Ziele“ (111–188) werden Fragen der Sozialpolitik und Sozialreform und ihrer Neuordnung zusammengefaßt, dabei wird die Idee der Mitbestimmung, die in der geistigen Tradition der Christlichsozialen Bewegung liegt, ausführlicher behandelt. Eine „wirkliche Integration des Gesellschaftsordnungselementes Arbeit in die betriebliche Mitverantwortung“ (103) könnte eine vertiefte Sinngabe der Arbeit bringen.

Eingeleitet wurden die Ausführungen Buddes durch „Politische Aspekte“ (9–66), die das Engagement der Arbeiterschaft für eine demokratische Ordnung schildern, wobei die Bildungsarbeit als „Vorleistung politischer Verwirklichung“ (28) bezeichnet wird. Auch für den Bereich der betrieblichen Mitverantwortung wird diese wichtige Erkenntnis vermehrt herangezogen werden müssen.

Diese bildungspolitischen Erwägungen (als Programm formuliert am 23. Verbandstag der KAB Westdeutschlands vom 27. bis 30. Mai 1965 in Dortmund in der Erklärung zur Kultur- und Bildungspolitik) werden in einem abschließenden Gedankenkreis („Die soziale Frage ist eine Bildungsfrage geworden“) vertieft aufgenommen (119–237). Dem (Standes)Verein als Bildungsgemeinschaft wird dabei als Träger katholischer Erwachsenenbildung auch in Zukunft eine bemerkenswerte Stellung zugesprochen, denn „die Bildungsidee gehörte von Anfang an mit zu den konstitutiven Merkmalen der Arbeiterbewegung“ (191).

Diese Beiträge zur Standortbestimmung der Arbeitnehmerschaft in der Industriegesellschaft scheinen aus Vorträgen herausgewachsen zu sein. Eine redaktionelle Beseitigung mancher inhaltlicher Überschneidungen hätten die Gedanken klarer hervortreten lassen. Demselben Umstand wird es wohl zuzuschreiben sein, daß manches (zu) polemisch und (zu) apologetisch formuliert wurde. Bei einigen Zitaten aus Mater et magistra wurde die Angabe der Nummern vergessen (32 ff., 140 f.), manche Angaben sind unklar (70 f.), auf ausführliche Quellenangaben, auf Anmerkungen und ein Sachverzeichnis wurde verzichtet.

In Ergänzung von Buddes anregenden Erwägungen zum Standort der KAB (in Deutschland und auch anderswo!) ist für

den österreichischen interessierten Leser zu nennen der Beitrag von G. Silberbauer „Österreichs Katholiken und die Arbeiterfrage“ (April 1966).

HÖFFNER JOSEF / HEINEN WILHELM (Herausgeber), *Jahrbuch des Institutes für christliche Sozialwissenschaften der westfälischen Wilhelms-Universität Münster*. 6. Band. 1965. (254.) Verlag Regensburg. Münster 1965. Leinen DM 24.—.

Mit diesem Band wurde die interessante und wichtige Frage nach der Realität des Paternalen in Wissenschaft und Gesellschaft aufgeworfen, die sich ja — etwa nach der These A. Mitscherlichs — auf dem Weg zur vollständigen Vaterlosigkeit befinden soll. Vorsehnell wird vom Untergang der vaterrechtlichen Struktur (der Landesvater, der Betriebsvater) auch auf die Ablösung der Grundgestalt des Vaters und seiner Aufgaben im Geschehen und Gestalten des sozialen Lebens geschlossen. (Nach W. Daim wäre es ja auch besser, selbst den Papst nicht mehr mit „Heiliger Vater“ anzusprechen.)

Das Jahrbuch betrachtet das Vater-Problem von verschiedenen Aspekten (von der Psychologie, Anthropologie, Soziologie, Theologie, Biographie) her. Systematische grundlegende Einführung vermitteln die Artikel von Wilhelm Heinen: „Die Gestalt des Vaters und des Paternalen in der Lebensgestaltung der Gesellschaft“ und von Matthias Becker: „Das Vaterbild des Unbewußten in seiner Bedeutung für die Sozialwissenschaft“. Weitere Artikel befassen sich mit dem Atheismus Friedrich Nietzsches als indirekte Frage nach der paternalen Funktion der Kirche (Heinz Schütte), mit der Bedeutung, die das Paternale bei Sören Kierkegaards (Klaus Pfender), bei Peter Wust (Matthias Becker) und bei A. M. Knoll (Wilhelm Dreier) einnimmt.

MISSIONSWISSENSCHAFT

LECLERCQ JACQUES, P. Vincent Lebbe. *Der Apostel des modernen China*. (562.) Verlag Herder, Wien 1965. Leinen S 185.—, DM/sfr 29.80.

„Ich weiß nicht, ob er heilig gesprochen wird... soviel aber kann ich sagen, der ich mich mein Leben lang mit den Heiligen beschäftigt habe, daß er aus dem Holz war, aus dem man sie macht“ (Schlußwort des Verfassers). Denkt man an die vollkommene Selbstlosigkeit von P. Lebbe, an die unbegrenzte Weite seiner helfenden Liebe und seines Aposteleifers, so möchte man diesem Urteil zustimmen. Zu Lebzeiten des P. Lebbe hörte man freilich auch gegenteilige Ansichten. Heilige und Propheten sind ja meist für ihre Umgebung und auch für ihre Vorgesetzten äußerst unbequeme Leute. Für P. Lebbe trifft das jedenfalls zu. Durch

Die Kritik an der katholischen Kirche und ihrer Autorität durch R. Hochhuth, C. Amery und H. Böll behandelt ein Beitrag von M. Becker. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Abhandlung von Richard Steer: „Karl Marx' Kapitalismuskritik und ihre anthropologischen Ursprünge“, die die Frage nach dem Menschen Karl Marx stellt und ihn und sein Werk auf dem Hintergrund seines Lebens verstehen will, das für ihn zeitlebens existentiell ungesichert gewesen war und ihn „nicht zuletzt dadurch zum Rebellen“ (172) gegen die Gesellschaft werden ließ.

Es scheint, als ob gerade jetzt, wo berechtigterweise so viel von der Brüderlichkeit gesprochen wird, diese der Grundgestalt des Vaters in der Gesellschaft gewidmete wissenschaftliche Untersuchung von besonderer Bedeutung wäre.

Linz/Donau

Walter Suk

SCHLETTE HEINZ ROBERT, *Der Anspruch der Freiheit*. Vorfragen politischer Existenz. (134.) Kösel-Verlag, München, 1963. Leinen DM 8.80, kart. DM 6.80.

Dieses Buch trug dem Verfasser, Privatdozenten an der Universität Saarbrücken, in der „Theologischen Revue“ (60, 1964, Sp. 328 bis 331) eine ausführliche Besprechung und ein uneingeschränktes Lob ein. Wer das Buch heute, nach dem Vatikanum II, liest, wird ein weiteres Lob hinzufügen: Die in diesem Buch erarbeiteten Aussagen zu den jetzt so viel diskutierten Fragen über den Staat, über christliche und weltliche Freiheit, über Toleranz und Demokratie und die Haltung des Katholiken zu diesen Fragenkreisen müssen schlechterdings das Rüstzeug eines jeden Katholiken bilden, der in den vom Konzil gewünschten Dialog mit dem Menschen von heute eintreten will.

Schwaz/Tirol

Josef Steindl

manche Unklugheit, durch seine Leichtgläubigkeit, durch geringe Menschenkenntnis hat er auch seinen Freunden Anlaß dazu gegeben.

Der kleine belgische Lazarist hatte seit seiner Studienzeit nur einen glühenden Wunsch, nach China zu gehen und sich für die Bekehrung des Riesenreiches aufzuopfern. Als er im Jahre 1901 dort ankommt, herrschen noch die alten Missionsmethoden. Er will ganz Chinesen unter den Chinesen werden. Er spricht und schreibt perfekt chinesisch, paßt sich auch vollständig in seiner Lebensweise den Chinesen an, anerkennt voll und ganz die positiven Werte des Volkstums, der Kultur, nimmt die chinesische Staatsbürgerschaft an. Er tritt unerbittlich ein für die Rechte der Chinesen gegenüber den ausländischen Mächten, besonders wehrt er sich